





# WILHELM KAISER

nature morte und andere sujets



Kaiser  
8.4.82



Selbstbildnis 1990 Öl auf Jute 60 x 72

# WILHELM KAISER

nature morte und andere sujets  
Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen

Ausstellung 28.4. – 6.8.2004

Forellen 1999 Öl auf Jute 45 x 54

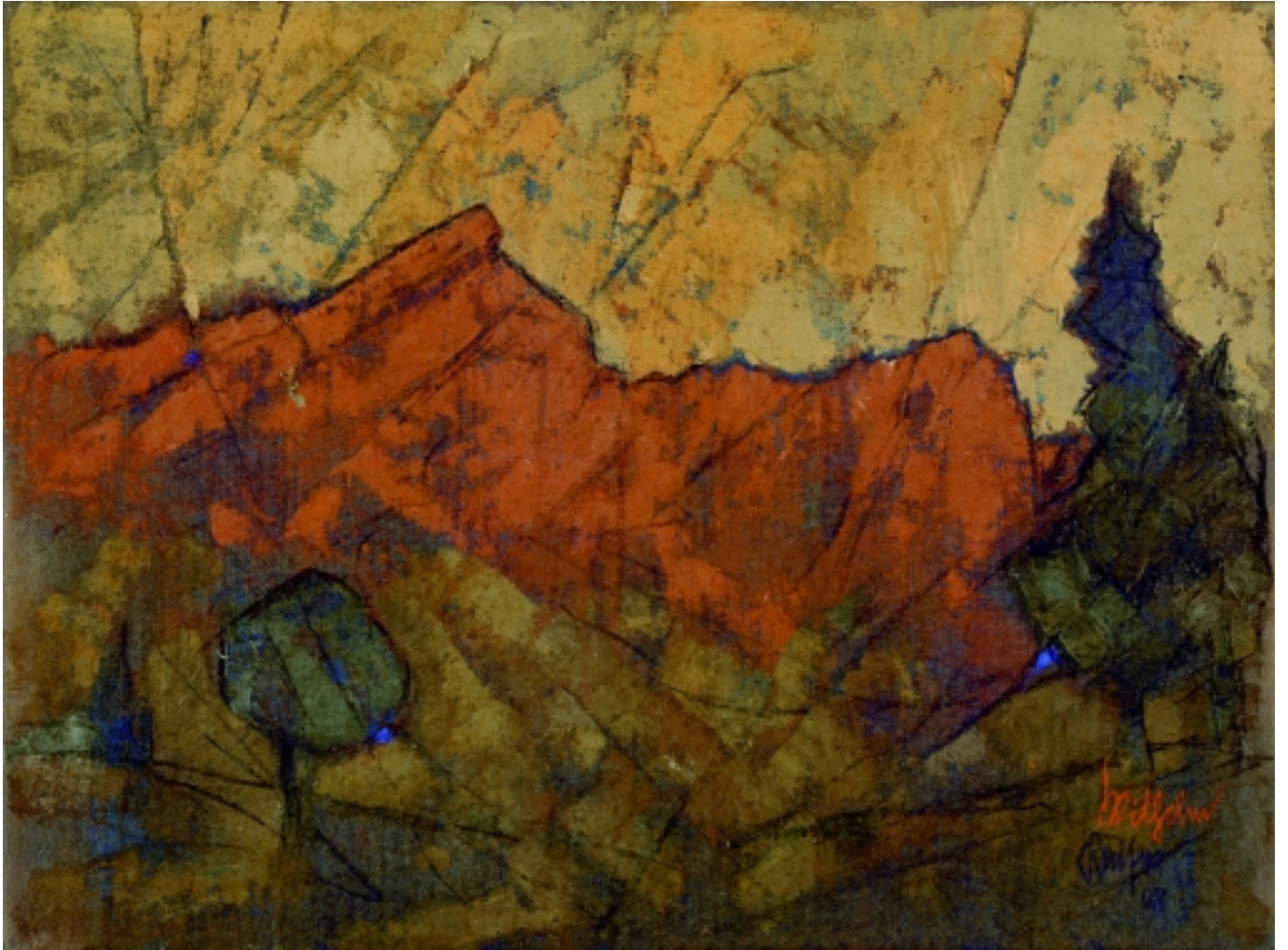


Stilleben mit blauer Kanne 1999 Öl auf Jute 60 x 80





Wetterstein 2004 Öl auf Jute 60 x 80



Luchs 2004 Öl auf Jute 47 x 61





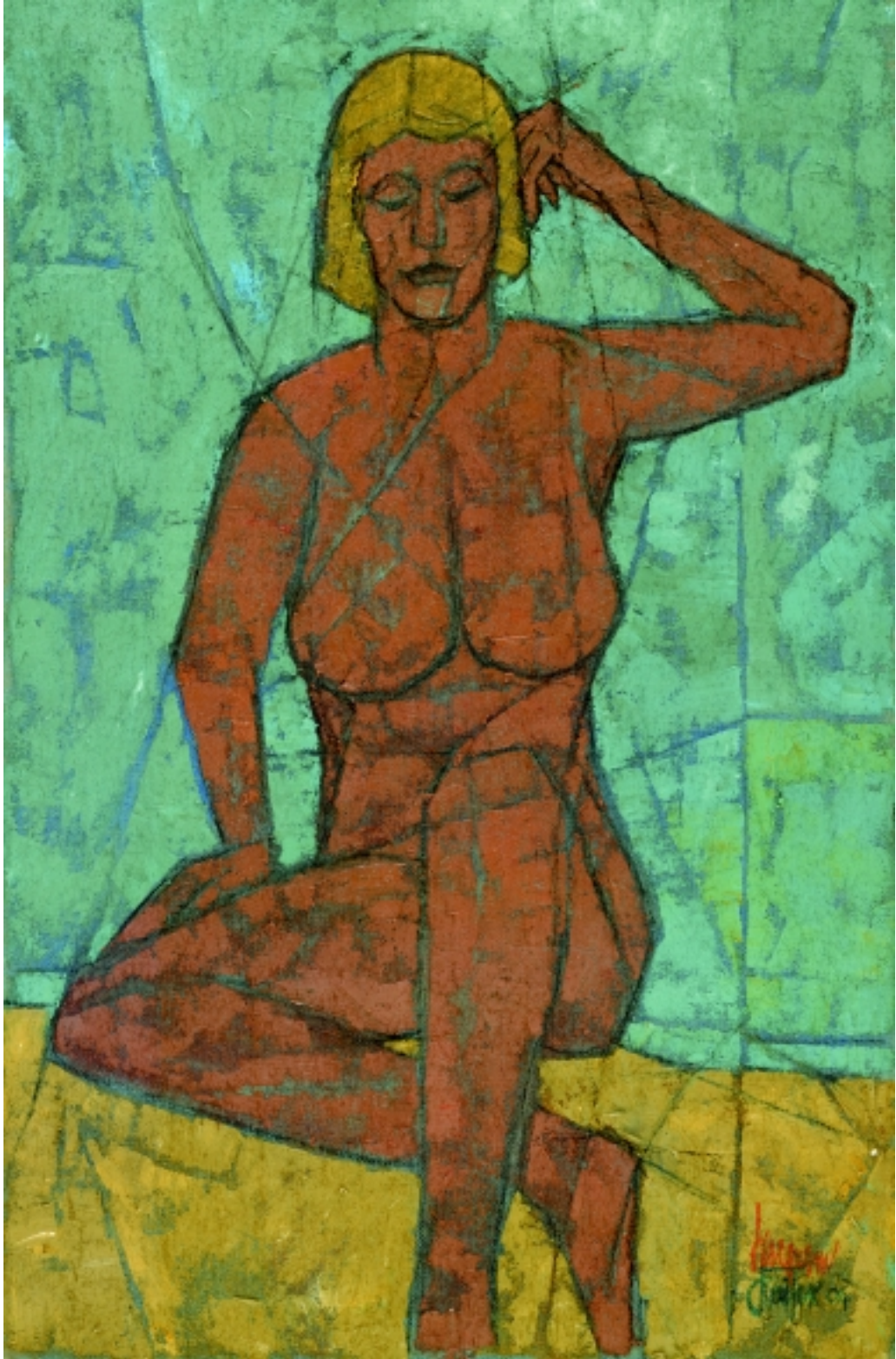
Früchtestillleben 1999 Öl auf Jute 42 x 52





Akt in Rot 2004 Öl auf Jute 100 x 65





Matterhorn 2000 Öl auf Jute 64 x 99



Rotbarsch und Früchte 1999 Öl auf Jute 64 x 80





Gestrandet 2000 Öl auf Jute 60 x 80



Starnberger See 2002 Öl auf Jute 61 x 81





Silberkanne und Krug 1984 Öl auf Jute 60 x 80



Weißer Hirsch 1995 Öl auf Jute 60 x 80





Spiel der Pferde 1974 Öl auf Jute 60 x 80





Wetterstein 2003 Öl auf Jute 60 x 80





Oregonschaf 2002 Öl auf Jute 60 x 80



Alpspitz 2000 Öl auf Jute 60 x 80





Porträt 2001 Öl auf Jute 60 x 80



Porträt 2002 Öl auf Jute 53 x 79





Stilleben 1970/1984 Öl auf Jute 60 x 80



Frau vor dem Spiegel (unvollendet) 1975 Öl auf Jute 60 x 80





o.T. 1990 Aquarell 49 x 64



Gehöft im Mühlviertel 1982 Öl auf Jute 60 x 80





Der Fremde 1969 Öl auf Jute 60 x 80



Der Landsucher 1970 Öl auf Jute 60 x 80



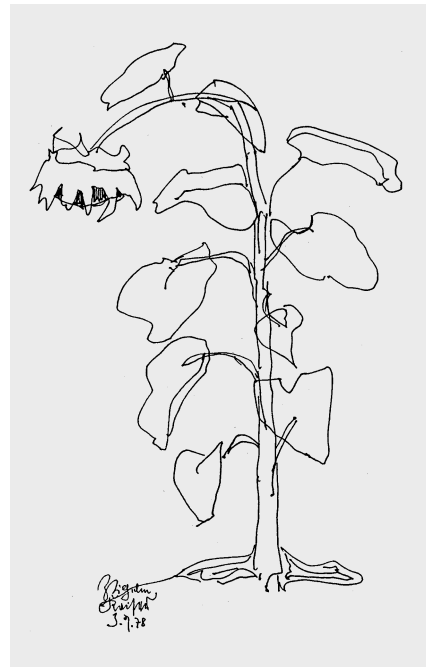
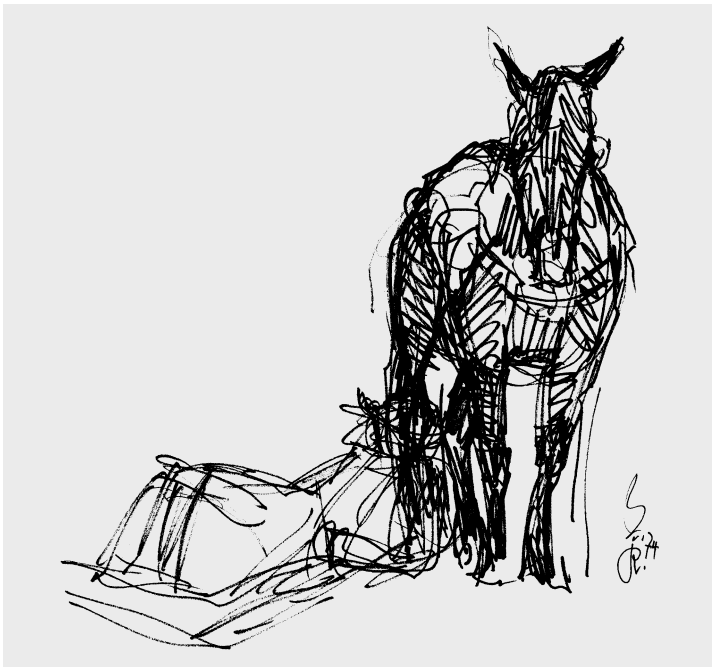
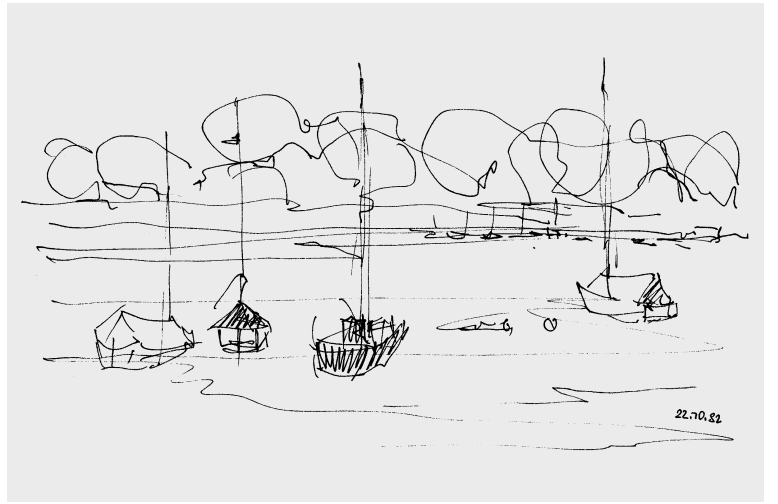


KEIN MENSCH  
KANN DAS MASS  
DER DINGE  
RICHTIG BEGREIFEN  
DENN DIE FRAGE  
NACH DER EWIGKEIT  
BLEIBT OFFEN.

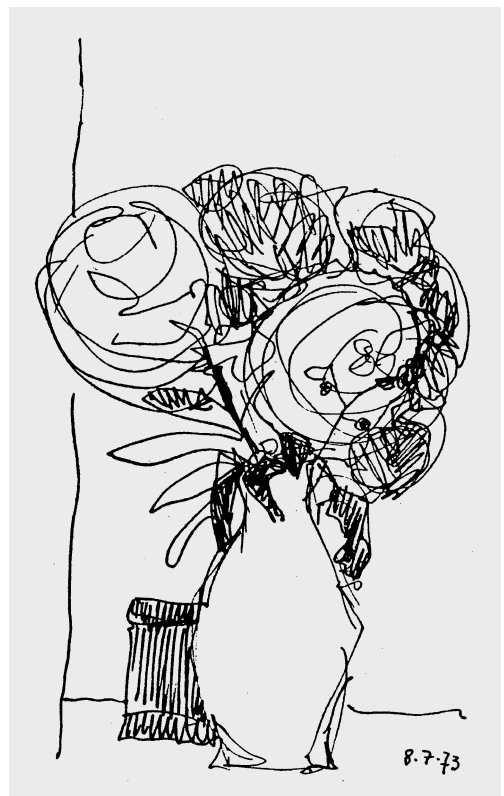
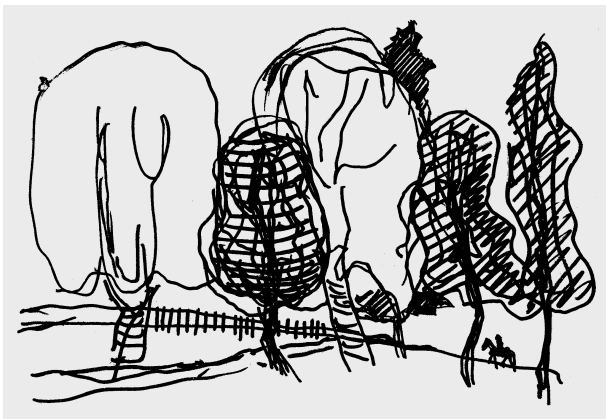
*WILHELM KAISER*

Komposition in Silber 2003 56 x 72









## Zur Ausstellung

### nature morte und andere sujets

„Niemand wird sagen können, er wisse nicht *was* er in dieser Ausstellung gesehen hat. Ich möchte, dass der Betrachter sich angesprochen fühlt, von der Individualität der Dinge, der Menschen, der Tiere, der Landschaft, die ich in meinen Bildern darstelle und in einen persönlichen Dialog treten kann.“  
(Wilhelm Kaiser)

Das Insistieren auf den tradierten, gattungsspezifischen Sujets Stillleben (nature morte), Landschaft, Tierbild, Porträt und Akt, so wie auf Proportion, Ausgewogenheit und Harmonie im Bild, charakterisiert den „Klassiker“. Nicht zuletzt auch der Anspruch auf Aura und Dauerhaftigkeit der Werke durch eine handwerklich eigenständige Technik, in der Bildträger und Farbe homogen verschmelzen.

Wilhelm Kaiser, der 2001 für sein künstlerisches Werk mit der Bezirksmedaille ausgezeichnet wurde, verbindet in seinen Arbeiten die Tradition der Dachauer und Münchner Schule mit den Neuerungen der französischen Moderne, insbesondere des späten Kubismus eines Jaques Villon. In seinem langen künstlerischen Schaffen hat er seinen eigenen Personalstil entwickelt. Es ist ihm in unverwechselbarer Weise gelungen, die Abstraktionsabsichten des Kubismus mit dem Erfassen des typisch Gestalthaften zu verbinden und dem Dargestellten einen lebendigen, individuellen Ausdruck und physische Präsenz zu verleihen.

In früheren Arbeiten, insbesondere in den Reiterbildern, wird die Melancholie spürbar, einer uneinlösbaren, romantischen Sehnsucht, die Einheit von Mensch, Tier und Landschaft wieder herzustellen. Die Ausstellung dokumentiert aber auch – mit überwiegend Arbeiten aus den letzten fünf Jahren – die zunehmende existentielle Bedrohung und Zerstörung der Natur und des Lebens. So wie Goya in seinem Küchenstillleben (Neue Pinakothek, München) ein gerupftes, nacktes Huhn als gesellschaftskritische Metapher verstanden hat, ist für Kaiser sein Bild mit den „toten Fischen“ – auf Plakat und Einladungskarte – auch Ausdruck einer Anklage. Die Bezeichnung „nature morte“ im Titel der Ausstellung verweist assoziativ auf die Vanitas-Thematik, die in weiteren Symbolen wie Spiegel und Totenkopf deutlich wird.

Dem entgegen steht sein Bekenntnis zur Erdverbundenheit und vitalen Lebenskraft, das in seinem Spätwerk eine besondere Steigerung erfährt. Mit der substantiellen Kraft seiner Erdfarben versucht er das Organisch-Kreatürliche, das Physisch-Lebendige in seinen Bildern zu bannen, zu „verewigen“. In diesem Sinne äußert er sich zu einem seiner neuen Werke: „Ich möchte dem Luchs ein Denkmal setzen“.

R. K.

Für mich ist die Form unabänderlich,  
die physische Gestalt muss erhalten bleiben.  
(Wilhelm Kaiser)

## Gespräch mit Wilhelm Kaiser

*I: Wir blicken mit Ihnen auf eine lange künstlerische Laufbahn und auf ein vielfältiges Lebenswerk zurück. Ihre künstlerische Entwicklung begann mit der realistischen Malerei.*

**W.K.:** Als ich 1942 an die „Akademie der angewandten Kunst“ kam, lehrte man dort die rein gegenständliche Malerei. Das hat uns damals geprägt.

Fremde Einflüsse, vor allem jene aus Frankreich, wurden in der Zeit des Nationalsozialismus abgelehnt. Man hatte nur versteckte Möglichkeiten, sich mit anderen, neuen Richtungen in der Kunst zu beschäftigen. Doch die gegenständliche Malerei hat auch viele Vorteile: Sie erzieht zur genauen Beobachtung, zum Erfassen der Form und Funktion des Gegenstandes im Bild.

*I: Ihre Bilder aus dieser Zeit sind leider fast alle bei der Bombardierung Münchens zerstört worden.*

**W.K.:** Ja, und nicht nur meine Bilder! Unsere ganze damalige Welt und unsere weiteren Lebenswege wurden zerstört: Ich musste die akademische Ausbildung unterbrechen und wieder als Soldat nach Russland ziehen. Dort war ich meist als vorgeschobener Beobachter eingesetzt, um den Frontverlauf und das Gelände zu zeichnen. Aus dieser Zeit existieren noch einige Skizzenbücher, eine Form von Tagebuchaufzeichnung, die ich bewahren konnte.

Danach war ich als Soldat in Frankreich und geriet in französische Kriegsgefangenschaft, aus der ich 1945 in das zerstörte München zurückkam. Meine junge Frau und meine kleine Tochter fand ich dann in Glonn, wohin sie evakuiert worden waren.

In der schönen oberbayerischen Kulturlandschaft des Glonn Tales begann ich wieder intensiv zu malen, unter anderem auch Fresken und Wandmalereien. Einige dieser Fresken, im Gebiet von Glonn aber auch in München, sind heute noch in erstaunlicher Farbkraft erhalten, obwohl man zu dieser Zeit kaum gute Farben bekommen konnte.

Die heimatliche Landschaft, die Menschen und Tiere haben mich als bodenständigen, bäuerlichen Menschen, als den ich mich empfinde, stark geprägt – und auch meine Malerei. Ich war nach den Schrecken und Erfahrungen des Krieges auf der Suche nach der verlorenen Harmonie und habe versucht, sie in meinen Bildern wieder herzustellen.

*I: Sie haben auch eine handwerkliche Ausbildung als Maler und führten eine „Malerwerkstatt für Handwerk und angewandte Kunst“ in München. Ab wann haben Sie sich ganz der künstlerischen Malerei verschrieben?*

**W.K.:** Ich bin als Maler geboren. Schon als Kind wusste ich, dass Malen mein Lebensinhalt werden würde. Die handwerkliche Arbeit in meiner Werkstatt hat letztlich nur dazu gedient, das Künstlerische überhaupt existieren zu lassen. Doch auch die handwerkliche Ausbildung hatte ihren Sinn. Die ästhetische Gestaltung einer Gebäudewand in Form und Farbe ist auch ein künstlerischer Akt.

*I: Wie kam es, dass Sie sich von der gegenständlichen Malerei, die Sie gelernt hatten, entfernten und sich mehr und mehr der stilisierten Ausdrucksweise zugewandt haben? Was hat Sie dazu bewogen und wie gestaltete sich ihr künstlerischer Werdegang?*

**W.K.:** Die realistische Form, die ich von der Akademie mitgebracht hatte, wurde mir zu wenig, sie hatte sich für mich überholt. Ich wollte eine größere Verdichtung, eine existentielle Aussage in meinen Bildern erreichen. Deshalb begann ich, einen eigenen künstlerischen Weg zu suchen. Das war ein Prozess, der sich langsam in mir entwickelt hat und bis heute nicht zum Stillstand gekommen ist. Mit jedem Bild, das ich beginne, versuche ich, meine Ausdrucksmöglichkeiten zu steigern.

*I: Manche Ihrer Bilder, vor allem die Fresken, erinnern stark an den romanischen Stil.*

**W.K.:** Die entschiedene Flächigkeit und eindeutige Flächenkomposition, die in der Romanik vorherrschen, finde ich überzeugend. Gerade in meinen Anfängen als Freskenmaler, – diese Art der Wandmalerei musste ich mir autodidaktisch aneignen – habe ich mich stark an romanischen Vorbildern orientiert und dies hat dann auch die Entwicklung meiner Ölmalerei beeinflusst.

*I: Inwieweit haben Sie sich mit anderen Stilrichtungen beschäftigt? Insbesondere der Kubismus scheint Ihr Schaffen beeinflusst zu haben.*

**W.K.:** Natürlich habe ich mich auch mit unterschiedlichen Stilrichtungen befasst. Es existieren von 1947 einige Bilder von mir, die den Pinselstrich, die Leichtigkeit und das atmosphärische Flair des Impressionismus aufweisen. Letztlich war für mich jedoch die Tradition der Münchner und Dachauer Schule wichtig. Schon als 15-, 16-jähriger Schüler hatte ich mit Begeisterung Werke von Künstlern wie Zügel, von Uhde und Jank in der Staatsgalerie in München studiert. Die Betonung des Organischen und das Einfühlen in die Natur wurden für mich wegweisend.

Für den Bildaufbau und die Verdichtung der Form habe ich immer weitgehender Elemente übernommen, wie sie schon Cézanne und die Kubisten erforscht hatten. Dem Kubismus liegen die stereometrischen Grundformen Würfel, Kugel und Kegel zugrunde. Daraus entwickelt sich alles. Ich bin dabei allerdings nicht so weit in das Abstrahierende gegangen wie Braque und Picasso. Für mich ist der späte Kubismus eines Jacques Villion wichtiger geworden, der in seiner Malerei den Gegenstand noch als Form erhalten hat.

Für mich ist die Form unabänderlich, die physische Gestalt muss erhalten bleiben. Auch wenn ich den Bildraum durch „transzendente“ Linien zerlege, bleibt für mich eine Frau eine Frau, ein Baum ein Baum, ein Pferd ein Pferd. Das ist es, was ich suche: Die Vereinfachung, das Ursprüngliche, das Substantielle.

*I: Wie weit haben Sie sich mit der abstrakten Malerei auseinandergesetzt und sich davon beeinflussen lassen?*

**W.K.:** Das war das große Thema! Nach dem Krieg und später kam mit künstlerischen Einflüssen, hauptsächlich aus Frankreich und Amerika, die „informelle Malerei“, die sich entsprechend verbreitet hat.

Diese war eine völlig andere Einstellung zum Künstlerischen, stand auf einer ganz anderen Basis. Das unkontrollierte Einsetzen von Farbe entspricht nicht meiner Empfindung von Malerei. Dies war nicht meine Art, mich auszudrücken, das spürte ich sofort. Dem wollte ich mich nicht zuwenden, weil es nicht zu meiner Sichtweise der Kunst passt.



So bin ich weiter meinen eigenen Weg gegangen. Ich wollte zu einer Malerei kommen, die nicht bereits existiert und wollte nicht blindlings einer modischen Richtung folgen. Ich will als Künstler gesehen werden, der etwas in seinem Leben schafft, kann und beherrscht, das vor ihm noch kein anderer gemacht hat. Darum geht es mir.

*I: Gehört nicht ein gewisser Mut dazu, entgegen aller Strömungen an seinem Weg festzuhalten?*

**W.K.:** Mut gehört zum ganzen Leben.

*I: Ihre Bilder üben eine starke Faszination aus. Sie haben eine bestimmte Ausstrahlung, sind nicht starr, sie leben. Ihre Technik ist einmalig und unverwechselbar.*

**W.K.:** Meine eigenständige Technik besteht darin, den Träger Jute mit der Farbe homogen zu verbinden. Der Farbauftrag liegt nicht als Schicht oben auf, die Durchdringung des Trägers mit der Farbe entspricht vielmehr einer urhaften Auffassung von Verschmelzung. Ich verwende nur natürliche Materialien und Farbsubstanzen. Farben, die Kraft haben, die sich aus der Erde rekrutieren: Ocker, Schwarz und Rot. Auf diesen drei Farben baue ich alles auf. Dazu kommt Blau als Grundfarbe. Ich setze die Farbe ganz bewusst ein. Sie soll echt und kraftvoll wirken.

*I: Sie sind ein Künstler, der viele verschiedene Techniken meisterhaft beherrscht. Neben den Wandmalereien zeugen Aquarelle, Tempera-Arbeiten, Silber- und Lackbilder von der Vielseitigkeit Ihres Könnens.*

**W.K.:** Natürlich habe ich mit verschiedenen Materialien und Verfahren gearbeitet und auch experimentiert. Das ist für einen Maler wie Fingerübungen für einen Pianisten. Doch für mich ist die Ölmalerei das Wesentliche in meinem Schaffen. Darin kann ich meine geistige Auffassung am besten zum Ausdruck bringen.

*I: Welcher Maler war für Sie besonders wichtig, welcher hat Sie am meisten beeindruckt?*

**W.K.:** Das ist ohne Zweifel Dürer. Dürer ist sozusagen der Markstein meiner geistigen Einstellung zur Kunst überhaupt. In dem Bildnis seiner Mutter und vor allem der Darstellung der Apostel hat er in meinen Augen die Vollendung der Malerei erreicht.

*I: Bedeutet für Sie heute, in Ihrem Alter, Ihre Kunst etwas anderes als damals, als junger Mensch?*

**W.K.:** Nein! Ich sehe die gleiche Verantwortung in meiner Aufgabe. Wenn ich ein Werk beginne, habe ich einen künstlerischen Auftrag. Diesen führe ich nach meinem Wissen und Gewissen aus. Alle meine Empfindungen versuche ich mit meinem Farbensystem und meinen Techniken auszudrücken.

Ich versuche, das Positive, das Harmonische in der Welt zu zeigen, im Gegensatz zu den Zerstörungen, die wir immer wieder, auch heute, erleiden und erdulden müssen.

*I: Sie sagten einmal, dass es Ihnen wichtig ist, mit Ihren Bildern Freude zu vermitteln.*

**W.K.:** Ich möchte die Menschen mit meiner Malerei weder belehren noch verwirren. Ich möchte anderen mit meinen Bildern die Freude weitergeben, die ich selbst beim Betrachten von Kunstwerken empfinde. Der ganze Sinn des Künstlerischen ist doch, wegzuführen von den Niederungen der Gedanken und Gefühle hin zu einem positiven Werteerlebnis. Darum geht es mir, dies ist mein Anliegen.

*Interview mit Richardis Ahammer-Schwenger*



## Biographie

- 1917 in München geboren
- 1931 – 1935 Besuch der Gewerbeschule für Maler, München
- 1935 – 1937 Private Studien bei Franz Wunder
- 1938 – 1945 Wehr- und Kriegsdienst (Berittene Truppe)
- 1942 Studium an der Akademie für angewandte Kunst, München
- 1945 Rückkehr aus französischer Kriegsgefangenschaft
- 1946 Freischaffender Maler in Glonn
- 1950–1985 Malerwerkstatt für Handwerk und angewandte Kunst in München
- Kaiser lebt und arbeitet in München

## Ausstellungen

- 1967 Galerie Gurlitt, München
- 1969 Galerie Grohmann, München
- 1972 Beteiligung an der Ausstellung 1200 Jahre Glonn
- 1976 Preysing-Palais, München, Bayerische Vereinsbank
- 1976 Bayerische Vereinsbank, Frankfurt
- 1982 Schloss Höhenrain
- 1988 Klostergalerie Fürstenfeldbruck
- seit 1989 Ständige Ausstellung mit verschiedenen Einzelpräsentationen neuer Werke in der Klostergalerie Fürstenfeldbruck
- 1995 Ausstellungs-Beteiligung im Erwin von Kreibitz-Museum, München, Schloss Nymphenburg
- 1997 Galerie der Bayerischen Landesbank, München
- 1999 Rathaus Dachau
- 2000 Klosterschule Glonn
- 2004 Galerie im Foyer des Bezirks Oberbayern

## Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung  
**Wilhelm Kaiser – nature morte und andere sujets**

Bezirk Oberbayern, Galerie im Foyer  
Prinzregentenstraße 14, 80538 München  
28. Mai – 6. August 2004

Herausgeber	Bezirk Oberbayern
Organisation	Petra Kellermann, Kulturreferat
Layout, Redaktion	Dr. Renata Kaiser
Fotos	Studio Roucka, München
Druck	Johann Jüngling KG, München

© Wilhelm Kaiser und Autoren